

Abstract – Jährliche Rettungsdienstfortbildung im Kreis Düren

Lisa Radetzky

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden die maskuline Schreibweise verwendet. Sie bezieht sich ausdrücklich auf alle Geschlechter.

Gegenstand dieses Abstracts ist die jährliche Rettungsdienstfortbildung im Kreis Düren. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema erfolgt aus der Perspektive einer außenstehenden Person, da bislang keine eigene Teilnahme an einer entsprechenden Fortbildungsmaßnahme stattgefunden hat. Gerade dieser Umstand bot den Anreiz, unterschiedliche Sichtweisen einzuholen und mithilfe einer Umfrage die Wahrnehmung und Bewertung der Fortbildung durch die Teilnehmenden systematisch zu erfassen.

Die inhaltlichen Rahmenbedingungen der jährlichen Rettungsdienstfortbildung werden durch das Gesundheitsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen vorgegeben. Gemäß Rettungsdienstgesetz NRW ist eine jährliche Fortbildungsdauer von insgesamt 30 Stunden verpflichtend. Die inhaltliche Auswahl der Themen erfolgt durch den Ärztlichen Leiter Rettungsdienst. Diese wird an die NoBiZ weitergegeben und anschließend gemeinsam mit den Leitern der Einsatzdienste, dem Ärztlichen Leiter Rettungsdienst sowie der NoBiZ final abgestimmt.

Die konkrete Umsetzung der Fortbildung – einschließlich der Auswahl der Dozierenden sowie der didaktischen Methoden – liegt in der Verantwortung der NoBiZ. Ziel ist es, die Inhalte in einem mehrjährigen Turnus zu wiederholen. Die thematische Ausrichtung orientiert sich dabei am Rettungsdienstgesetz sowie an den jeweils gültigen Standardarbeitsanweisungen (SAA). Die mündliche Zertifizierung, die ausschließlich von Notfallsanitätern abzulegen ist, erfolgt standardisiert. Die praktische Zertifizierung wird im Rahmen der Fortbildung durchgeführt, während die schriftliche Zertifizierung von allen Teilnehmenden – unabhängig von der Qualifikation – zu absolvieren ist.

Die Themen und Termine der jährlichen Fortbildung werden über die Wachleiter an die Mitarbeitenden kommuniziert. Die Auswertung der Umfrage zeigt jedoch, dass es in diesem Bereich zu Kommunikationsdefiziten kommt, da nicht alle Teilnehmenden ausreichend über Inhalte und organisatorische Abläufe informiert sind.

Die Umfrage wurde an Mitarbeitende der RDKD, der Feuerwehr der Stadt Düren sowie an die Malteser Düren weitergeleitet. Insgesamt beteiligten sich 31 Personen. Davon waren 81,1 % Notfallsanitäter und 12,9 % Rettungssanitäter.

77,4 % der Befragten bewerteten eine Trennung von Notfallsanitätern und Rettungssanitätern bei bestimmten Themen als sinnvoll. Insbesondere bei Inhalten wie Pharmakologie, EKG sowie bei spezifischen Skills und Handlungskompetenzen wurde eine getrennte Fortbildung als sinnvoll angesehen.

Als beizubehaltende Inhalte wurden unter anderem MANV, Pharmakologie, die Fragestunde mit dem Ärztlichen Leiter sowie aktuelle Neuerungen genannt. Wünsche nach MPG- oder Hygienethemen können nicht im Rahmen der Fortbildung umgesetzt werden, da diese auf der Wache erfolgen müssen.

Fehlende Inhalte wurden vor allem in praxisnahen, selteneren Einsatzsituationen gesehen, insbesondere in den Bereichen Pädiatrie, Gynäkologie, MANV sowie im Umgang mit psychiatrischen Patienten und Bagatelleinsätzen. Aufgrund organisatorischer Rahmenbedingungen ist eine rotierende Themenplanung vorgesehen.

Bei den MANV-Unterrichtsformen bevorzugten 51,6 % der Befragten die dynamische Patientensimulation, während 48,4 % das Planspiel als lehrreicher empfanden. Ergänzend wurde das Emergotrain-System (ETS) als weitere Möglichkeit genannt.

Die didaktischen Rückmeldungen fielen heterogen aus. Während einige interaktive Elemente wie Kahoot begrüßten, lehnten andere Gruppenarbeit deutlich ab. Zudem wurde angemerkt, dass komplexe Themen nicht am selben Tag vermittelt werden sollten.

Die zeitliche Struktur der Fortbildung wurde überwiegend als angemessen bewertet. Seit diesem Jahr besteht erstmals die Möglichkeit, Teile der Fortbildung online zu absolvieren, was jedoch nicht allen Teilnehmenden bekannt war.

Die schriftliche Zertifizierung wurde mehrheitlich als angemessen empfunden. Auch der Praxisbezug der Prüfung wurde überwiegend positiv bewertet. Die mündliche Zertifizierung wurde größtenteils als zufriedenstellend eingeschätzt.

Abschließend zeigt sich, dass die jährliche Rettungsdienstfortbildung grundsätzlich als sinnvoll erachtet wird, jedoch Optimierungsbedarf insbesondere in den Bereichen Kommunikation, Differenzierung nach Qualifikation sowie Flexibilität der Fortbildungsformate besteht.